

Zeitschrift: Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 48 (2001)

Heft: 6

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufgestellt, um die Informationsbedürfnisse zu stillen. Alle ein bis zwei Stunden kamen über Lautsprecher die neusten Meldungen zur Lage in den USA und zur Situation an der Grenze. Für die Kinder wurde ein Spielraum eingerichtet, ein kynologischer Verein machte vor dem Ausstellungszentrum eine Dressurvorführung mit Hunden. Es trafen auch immer mehr Freiwillige ein, die Reisende mit nach Hause nahmen und ihnen dort eine warme Dusche anboten.

Wie lange mussten Sie in Halifax bleiben, und wie gings dann weiter?

Am zweiten Tag wurde bekannt, dass Amerika die Grenzen auch für Ausländer wieder geöffnet hatte, dass aber die Flughäfen weiterhin geschlossen bleiben würden. Ein Weiterflug war definitiv nicht möglich. Am zweiten Tag gelang es uns, Kontakt mit dem lokalen Swissair-Büro aufzunehmen. Dieses charterte Busse, so dass wir am dritten Tag um 5 Uhr morgens Halifax verlassen und per Bus und Fähre nach Boston weiterreisen konnten. Die Reise dauerte noch einmal 20 Stunden. So kamen wir nach ziemlich genau 72 Stunden todmüde an unserem Reiseziel an.

In den vielen Übungen des Zivilschutzes sind Sie auch mit Schreckensszenarien konfrontiert



worden. Wie beurteilen Sie aus heutiger Sicht Ihre Erfahrungen in Halifax?

Was in New York und Washington passiert ist, ist wirklich nicht mit Worten zu beschreiben. Wir selbst wurden nur ganz am Rande betroffen, und das mehr als tausend Kilometer vom Schadenplatz entfernt. Dies zeigt, wie stark vernetzt und störanfällig unsere moderne Welt geworden ist. Als Chemiker weiss ich um die Schrecken von chemischen und biologischen Waffen. Beide sind heimtückisch, mit grauenhafter Wirkung für die Betroffenen. Es muss alles getan werden, um zu verhindern, dass Terroristen in den Besitz solcher Waffen kommen.

In Halifax hat die Katastrophenhilfe hervorragend geklappt. In kurzer Zeit gelang es ihr, die rund 9000 «Obdachlosen» rund um die Uhr hervorragend zu betreuen. Dies ging allerdings nur, weil sich in Halifax Freiwillige in grosser Zahl spontan zur Verfügung gestellt haben. In der Schweiz verfügen wir zwar beim Zivilschutz über besser ausgerüstete Unterkünfte, Betreuungsmannschaften und Material. Ob allerdings bei uns in einem ähnlichen Fall so viele Leute freiwillig und mit einer derartigen Selbstverständlichkeit und Herzlichkeit mithelfen würden?

Vielen Dank, Herr Brandenberger, für Ihren Erlebnisbericht. □

FORUM

Aus-, Ein- und andere Bildung

Ausbildung ist das A und O des Zivilschutzes; mit ihr steht und fällt er. Das ist richtig, und wenigstens das hat er mit fast allen anderen Teilen in Staat und Wirtschaft gemeinsam. Und das wusste nicht nur Dr. N. Ürzi schon immer. Alle haben davon geredet, und wenige haben «es getan» – richtig auszubilden. Zum Teil sind sogar die primitivsten Grundregeln missachtet worden. Da galt es für eine Klasse, den «guten alten EK I und II» zu erleiden – Friede seiner Asche bzw. derjenigen der malträtierten Dach- und Doppellatten! Die Klasse setzte sich aus fünf Physikern, zwei Chemikern und einem Phil-I-er zusammen. Der Instruktor sprach zum Atomblitz.

Und, Dr. N. Ürzi muss es sagen, der Klassenlehrer war aufmerksam: Er merkte schnell, welche Heiterkeit er da verbreitete und verlegte deshalb flugs die weiteren Ausführungen in Sachen Atomphysik und Kernwaffen in eine kräftig erweiterte Pause. Die Situation war gerettet. Eine ähnliche Situation wurde im Zusammenhang mit der PBD-Ausbildung geschildert, wo man versuchte, Waldarbeitern den Umgang mit Motorkettensägen beizubringen. Dort habe das Ergebnis darin be-

standen, dass ein Mann innert kürzester Zeit feinste Scheiben aus einem Baum geschnitten hatte, der eigentlich für den ganzen Kurs vorgesehen war.

Bildung ist das pièce der résistance, denn ohne Bildung keine Aus-Bildung. Nur muss davon jede und jeder selber mitbringen, soviel er kann. Und es kann nicht jeder von allem gleichviel mitbringen. Das macht die Menschen nicht wertvoller oder weniger brauchbar, es macht nur die Aufgabe der Instrukturen gerade im Zivilschutz schwierig, wo sie die Azubis (das ist nicht ein Eingeborenenstamm, sondern das Kürzel für Auszubildende) nur kurze Zeit vor sich haben. Das wird sich auch im kommenden Bevölkerungsschutz nicht ändern.

Einbildung ist es zu glauben, man könne allein mit einer geringfügigen Verlängerung der Ausbildungszeit und der gezielten Einteilung anhand der Kenntnisse und der (Vor-)Bildung aus dem zivilen Leben eine perfekte Ausbildung, von Alpha bis Omega allenthalben, erreichen. Wir brauchen mehr

Professionalität, wohin wir schauen. Auch das ist und wird immer wieder bekannt – wenn es nur kein Lippenbekenntnis bleibt. Die Auszubildner der Auszubildner müssen genauso professionalisiert werden. Das kostet viel Geld, das weiss man. Bedenkt man, dass wir uns einen teuren Schutz leisten, dann wäre eine schlechte Ausbildung wirklich zu teuer.

Schlüsselqualifikationen entwickeln und einsetzen heisst heute die pädagogisch-berufsbildnerische Devise. «Wenns mich dann braucht, komme ich schon», heisst es etwa bei Leuten, die man als Spezialistinnen und Spezialisten beim Zivilschutz brauchen könnte. Nur wüssten die dann im Notfall nicht einmal, wo sich KP oder San Hist befinden. Allerdings: Wenn sich die Schlüsselqualifikation darauf beschränkt, dass im Notfall jemand weiss, wo der Schlüssel zur benötigten Anlage zu finden ist, dann stimmt endgültig etwas Entscheidendes nicht.

Dr. N. Ürzi

Anmerkung der Redaktion: Dr. N. Ürzi ist zivilschutzleistender Ur-Eidgenosse, der das Notwendige schon immer früher erkannt und besser rezipiert hat als andere, deshalb immer dagegen war und Leserbriefe schreibt.

Kommunikationskurse

Am 4. und 6. Dezember 2001 werden von der Nationalen Sicherheitskooperation folgende Kommunikationskurse angeboten:

Wo? Zürich.

Dauer? 09.00 bis ca. 17.00 Uhr.

Für wen? Frauen, die sich für sicherheitspolitische Themen (z.B. Zivilschutz, Feuerwehr, Sanität usw.) interessieren und sich damit befassen.

Kosten? Der Kurs ist gratis. Reisespesen und Mittagessen gehen zu Lasten der Teilnehmerinnen.

Die Teilnehmerinnenzahl ist begrenzt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.

Programm und Auskünfte:

Nationale Sicherheitskooperation

Generalsekretariat VBS

3003 Bern

Telefon 031 324 40 17/324 40 26

E-Mail: maja.walder@gs-vbs.admin.ch □

Wiegt nur 21 kg: neuer 2000-Watt-Generator

Camper, Wohnwagenbesitzer, Polizei und Feuerwehr, Zivilschutz, Chalet- und Ferienhausbesitzer, Bastler usw. sind oft auf eine eigene, tragbare Stromerzeugung, unabhängig von der Steckdose, angewiesen. Dank ihrer Inverter-Technologie gilt Honda als Marktleader in diesem Sektor. Jetzt bringt der Hersteller einen neuen Generator mit nur 21 Kilo Gewicht auf den Markt. Der neue Honda EU 20i liefert 2000 Watt Strom mit einer Spannungsstabilität, wie sie nicht einmal jedes öffentliche Stromnetz erreicht. Fernseher, Computer und andere hochempfindliche Geräte können ohne Risiko angeschlossen werden. Dieses Leistungs-/Gewichtsverhältnis ist besonders beim Polizei- und Feuerwehreinsatz von entscheidender Wichtigkeit. Um die Frequenz von 50 Hz beizubehalten, arbeiten herkömmliche Generatoren mit einer konstanten Motorendrehzahl. Der EU 20i Stromerzeuger passt sich jedoch bei gleichbleibender Frequenz jeweils der benötigten Leistung an. Der dadurch geringere Stromverbrauch reduziert die Motorendrehzahl und damit den Benzinverbrauch. Die Betriebsdauer einer Tankfüllung des EU 20i variiert deshalb von 4,1 Stunden bei maximaler Belastung bis 8,3 Stunden bei 1/4-Belastung.

Der GX-100-Motor garantiert ausgesprochen umweltgerechte Werte, was Abgas- und Lärmemissionen anbelangt. Besonders geschätzt werden auch die zuverlässigen Starteigenschaften dank 4-Takt-Motor und die Handlichkeit durch kompakte Bauweise. Für höchste Ansprüche leistet der neue Honda Generator EU 30 3000 Watt, mit Reversierstarter und elektrischem Starter. Die Motorleistung beträgt 4,8 kW/6,5 PS. Die Betriebsdauer erreicht 7,1 – 20 Stunden (Teillast) mit einem Tankinhalt von 13 Litern. Das Gerät ist mit 2 Steckdosen ausgerüstet.



Die neuen Honda-Stromgeneratoren sind im Fachhandel erhältlich. Wo nicht, gibt Honda gerne Auskunft (www.honda.ch oder Telefon 022 939 09 09). *red.*

Übermittlungsmaterial retten!

Einige Sammler von Funkmaterial der Schweizer Armee haben sich kürzlich im Verein «Interessengemeinschaft Übermittlung» zusammengeschlossen. Es sollen ganze Sammlungen sowie auch Einzelstücke von Übermittlungsmaterial sichergestellt, fachgerecht restauriert, eingelagert und so für die Nachwelt erhalten bleiben. Dieses Material soll später auch ausgestellt werden.

Jetzt werden Leute gesucht, die sich bei der Realisierung dieser Idee engagieren und dem Verein beitreten möchten – oder auch Leute, die bereit sind, dem Verein in irgendeiner Form zu unterstützen. Die Initianten der IG formulieren ihre Absichten so: Wer die Szene des Sammelns von Funkgeräten verfolgt stellt fest: Nicht nur die Funkgeräte, auch die Sammler werden älter. Und für manch einen stellt sich je länger desto dringender die Frage, wie es mit seiner Sammlung weitergehen soll. Mit – zum Beispiel – einem Inserat in der Zeitschrift der Funkamateure wird dann versucht, die Sammlung zu verkaufen, um mit dem Ertrag die Entsorgungsgebühren für den nichtverkäuflichen Rest zu finanzieren. Und weil es immer weniger Leute gibt, die diese Geräte kennen und an der Erhaltung interessiert sind, verschwindet so manches schöne Stück auf Nimmerwiedersehen.

«Wir möchten zuerst einmal verhindern, dass dieses Material im Verlauf der nächsten Jahre definitiv verschwindet oder sich infolge unsachgemässer Lagerung selbst zerstört. Das heisst, dass in erster Linie Sammlungen oder

Einzelstücke sichergestellt und fachgerecht eingelagert werden müssen. Ferner gilt es dann, die notwendigen Instandstellungsarbeiten so vorzunehmen, dass die Geräte wenn immer möglich in funktionsfähigem Zustand der Nachwelt erhalten bleiben. Selbstverständlich haben wir auch daran gedacht, diese Geräte einem interessierten Publikum zugänglich zu machen.

Wir sind uns bewusst, dass unsere Idee nur mit viel Optimismus und Idealismus zu realisieren ist. Aber wie heisst es doch so treffend: «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es». In diesem Sinne haben wir einen ersten Schritt getan. Wir zählen jetzt auf die Unterstützung all jener, denen die Erhaltung wichtiger Zeugen aus den Anfängen unseres Kommunikations-Zeitalters ein Anliegen ist.»

Die Adresse der Interessengemeinschaft lautet: IG Übermittlung, Weissenbachstrasse 277, 5623 Boswil. JM.

Ausbildungszentrum Nottwil

Seminarräume mit Seesicht bietet das Ausbildungszentrum des Schweizerischen Roten Kreuzes im luzernischen Nottwil. Mit dem leicht geschwungenen Seminartrakt, den 23 perfekt eingerichteten Tagungsräumen verschiedener Grössen für 12 bis 220 Personen, dem Seminarrestaurant, der Cafeteria und der Dachterrasse mit Blick auf den Sempachersee und in die Innerschweizer Bergwelt, mit den 5 Pavillons mit 100 Zimmern und 180 Betten gilt das Ausbildungszentrum SRK am Sempachersee unter Seminarveranstaltern als Geheimtipp.

Den Gästen stehen modernste technische Ausrüstungen und Kommunikations- und Büroinfrastrukturen sowie ein Sekretariatservice und eine Internet-Ecke zur Verfügung. Autos können auf den über 140 Gratisparkplätzen, davon 80 in der Tiefgarage, und auf den 2 Carparkplätzen parkiert werden; die Bushaltestelle und der Bahnhof Nottwil befinden sich in nächster Nähe und sind bequem zu Fuss erreichbar. Die Seminarpauschale beinhaltet Übernachtung, reichhaltiges Frühstücksbuffet, 4-Gang-Mittag- und Abendessen im Seminarrestaurant, zwei Kaffeepausen, Mineralwasser und Fruchtschale im Seminarraum. Im Pauschalpreis enthalten ist die Miete der Räume mit der Grundausstattung von Direktwahltelefon, Flipchart, Hellraumprojektor, Leinwand, Videorecorder mit TV und Diaprojektor im Seminarraum (auf Anfrage im Gruppenraum), White Boards. In der Aula zusätzlich Rednerpult, Mikrofonanlage, VHS-Videobeamer-Projektion, fix montiert mit Video sowie drei eigene, fest installierte Übersetzerkabinen.

Die Preise: Seminarpauschale im Doppelzimmer Fr. 140.– pro Person und Tag, im Einzelzimmer Fr. 160.– pro Tag, Tagespauschale

Fr. 48.-; inbegriffen sind Seminarraummiete, 2 Kaffeepausen und Mittagessen. Freundlichkeit, Kompetenz und Professionalität sind unsere Stärke – lassen Sie sich davon begeistern und buchen Sie bei uns Seminarräume mit Aussicht! Wir freuen uns auf Sie.

Auskünfte durch:
Ausbildungszentrum SRK,
Kantonsstrasse 46,
6207 Nottwil,
Telefon 041 939 23 23,
Fax 041 939 23 24.
Info@hotel-nottwil.ch
www.hotel-nottwil.ch

red.

Tadellose Flugschau in Emmen

Zum Abschluss der Swiss Air Force Competition – dem arreesportlichen Wettkampf der Luftwaffe – fand am Wochenende des 31. August/1. September auf dem Militärflugplatz Emmen der Höhepunkt in Form einer Flugvorführung und einer Ausstellung statt.

Der Wettkampf der Schweizer Luftwaffe wurde bisher unter dem Namen AVIA-Meisterschaften durchgeführt. Mit dem Namenwechsel wurde das freiwillige Kräftenessen aller Teile der Luftwaffe in den neu formierten Verbund vergleichbarer Arreesportanlagen – der Swiss Armed Forces Competition – integriert. Neben der Luftwaffe massen sich im September auch die Panzer-, Infanterie- und Gebirgsinfanterietruppen an verschiedenen Standorten der Schweiz. In Zukunft wird dieser ausserdienstliche Anlass im Zweijahresrhythmus durchgeführt.

An der Swiss Air Force Competition haben in diesem Jahr 250 Wettkämpferinnen und Wettkämpfer teilgenommen. Dabei waren auch neun Patrouillen aus den USA, Kanada, Frankreich, Deutschland, Norwegen und den Niederlanden. Die kanadische Armee stellte in diesem Jahr mit neun Wettkämpfern die grösste ausländische Delegation und mass sich im Wettkampf der mittleren Fliegerabwehr mit ihren Schweizer Kameraden.

Der Anlass gestaltete sich wiederum äusserst vielfältig. In verschiedenen Wettkämpfen bewiesen die Teilnehmer ihre praktischen und theoretischen Fertigkeiten an den unterschiedlichsten Waffensystemen der Luftwaffe, wie zum Beispiel den Flugzeugen F/A-18 Hornet, F-5 Tiger und Mirage III RS und den Luftabwehrsystemen (Rapier, Stinger und mittlere Fliegerabwehr). Am Vielseitigkeitswettkampf (Schiessen, Laufen, Schwimmen) vom Samstag nahmen alle Teilnehmer teil.

Zum begehrten Titel des «Meister der Luftwaffe» wurde eine Patrouille Fallschirmaufklärer bestehend aus Oberleutnant Clément Leu aus Morges und Soldat Jürg Hegner aus Galgenen erkoren. Auf dem zweiten Rang folgte eine Patrouille Fallschirmaufklärer mit

Hauptmann Alex Molles aus Tegna und Oberleutnant Cello Bartholdi aus Uetikon. Den dritten Platz belegte eine Patrouille Fallschirmaufklärer mit Oberleutnant Manuel Willi aus Ostermundigen und Soldat Marco Fontanelli aus Thun. Die drei erstplatzierten Patrouillen stammen aus der Fallschirmaufklärer-Kompanie 17. Beste ausländische Mannschaft wurden die Luftwaffen-Füsiliere aus Frankreich.

Ebenfalls im Rahmen der Swiss Air Force Competition fand am Samstag auf dem Militärflugplatz in Emmen eine öffentliche Präsentation der Schweizer Luftwaffe statt, die trotz des misslichen Wetters von schätzungsweise 12000 Zuschauern besucht wurde. Im verregneten Himmel über Emmen wurden unter anderem die F/A-18 Hornet, der Super Puma und der Tiger F-5 vorgeführt. Höhepunkte waren die atemberaubenden Vorführungen der Patrouille Suisse und des PC-7-Teams. Im Rahmen einer Ausstellung wurden die Flugzeuge und die bei der Fliegerabwehr im Einsatz stehenden Mittel vorgestellt.

Als offizieller Botschafter der Swiss Armed Forces Competitions 2001 wurde ein Tiger-Kampfflugzeug mit gelb-schwarzen Tiger-Design versehen. Der Tiger wurde erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt und offiziell getauft. Im Rahmen der Flugvorführung erfolgte auch der Erstflug mit der auffälligen Bemalung.

ZVG.

Gepäck-Set

Endlich einmal ist das passiert, was sich jeder Artikelschreiber liebend gerne wünscht: eine Reaktion auf seine Schreibe. So hat denn der Informationschef der Gruppe Rüstung auf unseren Text «Jedem Weichei sein Wägeli» (*action* 5/2001) reagiert und Hintergrund-Infos zum geplanten Gepäckwagen für den Wehrmann geliefert. Diese Erläuterungen, etwas gekürzt, seien unserer Leserschaft nicht vorenthalten:

Ein neues Packsystem soll den Angehörigen der Armee XXI das Leben erleichtern. Im Auftrag des Generalstabs wird durch die Gruppe Rüstung die Ablösung der Effekentasche und des Rucksacks 90 vorbereitet. «Unser Ziel ist ein zeitgerechtes Packsystem, das die Bedürfnisse des heutigen AdA optimal abdeckt», sagt Projektleiter Roman Widmer. Das neue Gepäck-Set soll einfach und praktisch sein, ausreichend Platz bieten, eine schonungsvolle Verpackung erlauben und ein gutes Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit abgeben.

«Das neue Gepäck-Konzept entsteht im Dialog mit der Truppe», erklärt Widmer. Unterschiedliche Konfigurationen wurden in Truppenversuchen eingehend erprobt. Das Rennen hat inzwischen das Gepäck-Set gemacht, das aus einer geräumigen Transporttasche mit Fahrgestell, Tagesrucksack, Kleider- und neu gestalteter Effekentasche

besteht. Dem zivilen Trend folgend, können die AdA's somit ihr Gepäck künftig ebenfalls auf Rädern transportieren. Gleichzeitig mit der Einführung des neuen Gepäck-Sets sollen die Wehrmänner auch weniger persönliche Ausrüstungsgegenstände zu Hause aufbewahren müssen.

Läuft alles nach Plan und wird der für die Beschaffung erforderliche Kredit gesprochen, wird das neue Gepäck-Set ab dem Jahr 2003 über die Rekrutenschulen in der Armee eingeführt.

JM

KLOTEN: HILFE FÜR GESTRANDETE SWISSAIR-PASSAGIERE

Spontaner Applaus für den Zivilschutz

HS. Die Zivilschutzorganisation Flughafen und ZSO benachbarter Gemeinden sind im Gefolge der Swissair-Krise im Einsatz. Von Beginn weg betreuten verschiedene Zivilschutzorganisationen im Flughafen Kloten stecken gebliebene Passagiere, stellten Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung, organisierten die Verpflegung und ermöglichten Telefongespräche und weitere Dienstleistungen.

Als am Dienstag, 2. Oktober, der Krisenstab des Flughafens Zürich einberufen wurde, war die ZSO mit ihrem Leiter Walter Weber dabei. Noch in dieser Nacht brachte die ZSO Flughafen im KP Balsberg 70 Personen unter, und die Zivilschutzorganisation Kloten betreute 140 Passagiere in eigenen Räumlichkeiten. In kürzester Zeit wurden diese durch das Grounding der Swissair-Maschinen ohne finanzielle Mittel in Kloten gestrandeten Menschen verpflegt, für sie wurden Schlaf- und Duscmöglichkeiten bereitgestellt, aber auch Telefonate nach Hause ermöglicht und kleinere Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Gepäck und mit der Weiterreise erbracht.

In den folgenden sechs Tagen betreute die ZSO Flughafen weitere 70 Personen im KP des Terminals A. Die Zivilschutzorganisation Zürich betreute in diesen Tagen 14 Personen in ihren Unterkünften und stellte den Transport vom und zum Flughafen sicher. Winterthur beherbergte 30 Personen, und die Zivilschutzorganisationen von Rümlang und Opfikon stellten ihre Anlagen bereit, ohne dass allerdings auf diese Dienste zurückgegriffen werden musste. Insgesamt stellten diese ZSO allein zwischen dem 3. und 9. Oktober 1200 Unterkunftplätze zur Verfügung.

Die Heilsarmee kümmerte sich während zweier Nächte um rund 20 behinderte Personen, die ebenfalls ohne finanzielle Mittel in Zürich festsassen und spezielle Betreuung benötigten. Daneben verteilte die Heilsarmee

in den ersten Tagen rund 900 «fliegende» Mahlzeiten und vor allem Getränke an die erschöpften Passagiere in den Flughafenterminals. Der Sicherheitschef von Unique Airport und Leiter des Krisenstabes, Ernst Schlecht, lobte die schnellen und professionellen Dienstleistungen aller beteiligten Zivilschutzorganisationen. «Ich bin erfreut, wie schnell, flexibel und kompetent die Zivilschutzorganisationen reagiert haben und ihre Dienstleistungen erbringen können.»

Lessons learnt

Walter Weber und sein Stellvertreter Andi Roder nahmen dieses Lob gerne entgegen. In den letzten drei Jahren hatte die ZSO Flughafen je eine einwöchige realitätsnahe Übung in von Unwettern betroffenen Regionen der Schweiz durchgeführt. Diese Übungen waren die Gelegenheit, einen Teamgeist wachsen zu lassen, der jetzt im Ernstfall Grundlage für die grosse Motivation des Kadets und der Mannschaft war. Als Herausforderungen im Ernstfall streichen die beiden Leiter die Erreichbarkeit der Leute, vor allem auch der Ent-

scheidungsträger, heraus. Verschiedene Kaderleute der ZSO nehmen auch in den betroffenen Swissair-Organisationen Führungsrollen wahr. Solche Doppelfunktionen müssen in Zukunft noch besser aufgefangen werden können.

Erste Erfahrungen bei der Betreuung der Passagiere waren: Die Menschen kommen mit viel Gepäck und wollen es nicht aus den Augen lassen. Dies und die heterogene Zusammensetzung der Passagiere bedingt, dass eine Zivilschutzanlage höchstens zur Hälfte belegt werden kann. Die betreuten Personen sind sehr aufgeregt. Folge ist, dass sie wenig von den Essensangeboten Gebrauch machen. Geeignet sind leichte, «fliegend» einzunehmende Mahlzeiten. Als Getränk ist Mineralwasser ohne Kohlensäure am gefragtesten. Viele ausländische Passagiere sind nicht zu überzeugen, dass Zürichs Leitungswasser trinkbar ist. Handtücher und Hygieneartikel fehlen oft, da viele betreute Personen seit geraumer Zeit unterwegs sind und aus ihrem Koffer leben – oder aber sie haben ihr Gepäck nicht bei sich.

Wichtig ist auch, die Kontaktaufnahme per Telefon mit zu Hause zu ermöglichen. Viele der Betreuten waren nach einem Telefongespräch in die Heimat beruhigt und nahmen ihre unliebsame Situation gelassener. Allgemein hat sich gezeigt, dass die betreuten Passagiere jeweils am Abend unsicher und missgelaunt in den Unterkünften ankamen, am Morgen darauf aufgrund der guten Betreuung dankbar und guter Laune in den Flughafen zurückkehrten. Unvergesslich bleibt der spontane Applaus der ersten 70 im KP Balsberg aufgenommenen Personen, als sie am Morgen die Unterkünfte wieder verliessen.

Am Dienstag, 9. Oktober, wurde die gesamte ZSO Flughafen in den KP Terminal A aufgeboden. Seit diesem Morgen ist vorerst bis am 5. November eine Notfallorganisation mit rund 100 Mann sichergestellt, der KP Terminal A im 12-Stunden-Turnus rund um die Uhr mit zwei Mann besetzt und ein Kadermitglied auf Pikett. Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe sind alle Massnahmen getroffen, um auf weitere unvorhergesehene Notlagen angepasst reagieren zu können. □

BILAN SEMESTRIEL DE LA CENTRALE NATIONALE D'ALARME

Le nombre des annonces d'événements reste stable

DDPS. 190 événements ont été annoncés à la Centrale nationale d'alarme au cours du premier semestre 2001. Ce chiffre est pratiquement inchangé par rapport à la même période de l'année antérieure (187 appels). Deux événements ont cependant préoccupé plus particulièrement la CENAL: d'une part, la question du danger des armes à l'uranium appauvri et, d'autre part, la chute de la station spatiale russe MIR.

Au cours des six mois écoulés, 190 événements ont été enregistrés par le téléphone d'alarme de la CENAL. Ainsi, le nombre des annonces s'est à nouveau stabilisé après trois ans ayant enregistré chaque fois des taux de croissance de 20%. Par rapport au second semestre de l'année passée, les annonces d'événements ont même reculé de 10%. Par ailleurs, la plupart des annonces sont parvenues de l'étranger, soit 85%. A nouveau, la plus grande partie concernait des centrales nucléaires en Europe de l'Est et dans l'ex-Union soviétique. Outre les annonces techniques, les huit personnes de piquet de la CENAL ont transmis 44 messages du Service sismologique suisse (SSS) aux polices cantonales concernées. Il s'agissait principale-

ment des tremblements de terre du Bas-Valais à la fin du mois de février. En raison de la faible profondeur des foyers, ils avaient été fortement perçus par la population.

Malgré la stabilité du nombre des annonces, deux événements importants ont fait passer la CENAL au premier plan. Au sujet de «l'uranium appauvri» ou des «munitions à l'uranium appauvri», la CENAL a adressé, à la fin de l'année dernière déjà, une appréciation circonstanciée de la situation à l'autorité supérieure. Malgré de nouvelles annonces d'événements quotidiennes et un grand nombre de rumeurs, la CENAL n'a jamais dû réexaminer sa première appréciation. Presque au même moment, c'est la station spatiale russe MIR qui a fait la une des journaux. Finalement, elle s'est écrasée dans le Pacifique sud à la fin de mars. Bien que le danger ait été pratiquement inexistant pour la population suisse, les spécialistes ont travaillé 24 heures sur 24 durant la phase finale. Selon le chef d'information de la CENAL, M. Felix Blumer, il faut pratiquement consacrer autant de travail à prouver sérieusement qu'un événement ne présente pas de danger, qu'à procéder à l'évaluation d'une situation de danger réelle. Pour l'appréciation de la situation, la CENAL a pu se fonder sur des informations directes de l'Agence spatiale européenne.

La CENAL n'a pas uniquement coopéré étroitement avec des partenaires internationaux dans le cas de la chute de MIR. A la fin du mois de mai, elle a participé à un exercice international avec la centrale nucléaire française de Gravelines. A cette occasion, la représentation électronique de la situation développée par la CENAL a notamment été testée

au niveau international. A la fin du mois de juin, la CENAL a effectué ses mesures de radioactivité aériennes au moyen d'un hélicoptère Super Puma. Les centrales nucléaires de Mühleberg et de Leibstadt ont fait l'objet d'un survol de routine. Le programme de mesures qui n'a pas relevé de valeurs radioactives inattendues s'est achevé par une information à l'intention des autorités et des médias qui a été attentivement suivie. La centrale nucléaire de Mühleberg, le canton de Berne et les services fédéraux concernés ont ainsi informé conjointement sur les préparations en cas d'accident radiologique majeur. □

La topographie au Groupement de l'armement

DDPS. Une adaptation organisationnelle a été entreprise au début du mois de juillet dans le DDPS: l'Office fédéral de topographie (L+T), qui constituait jusqu'ici une partie du Secrétariat général, sera dorénavant subordonné au Groupement de l'armement (GDA). Ce changement fait suite à une décision prise par le Conseil fédéral en décembre dernier, visant à décharger le secrétaire général de tâches opérationnelles et à transformer l'actuel GDA en centre spécialisé dans les acquisitions et la technologie. Ce changement de subordination ne modifie pas les attributions, l'organisation et la forme juridique de l'Office de topographie. □